

# Transmenschen Debatten (Studien)

## Die Top 5

### **Olson, K. R., et al. (2015). "Gender Cognition in Transgender Children"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Transgender-Kinder bereits im Alter von 5 bis 12 Jahren eine stabile und konsistente Geschlechtsidentität haben, die mit ihrem Geschlecht übereinstimmt, nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Dies zeigt, dass die Geschlechtsidentität von Transgender-Kindern tief verwurzelt und nicht einfach eine Phase ist.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/25749700/>

### **Zhou, J.-N., et al. (1995). "A sex difference in the human brain and its relation to transsexuality"**

- **Zusammenfassung:** Diese bahnbrechende Studie identifizierte Unterschiede in einem bestimmten Gehirnbereich (der Bed Nucleus of the Stria Terminalis, BSTc) zwischen cisgender Männern und Frauen sowie Transgender-Personen. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass die Geschlechtsidentität eine neurobiologische Basis hat und dass Transgender-Personen tatsächlich eine neurologische Struktur aufweisen, die ihrem empfundenen Geschlecht entspricht.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/7477289/>

### **De Vries, A. L. C., et al. (2014). "Young Adult Psychological Outcome After Puberty Suppression and Gender Reassignment"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Jugendliche, die Pubertätsblocker und anschließend geschlechtsangleichende Maßnahmen erhielten, eine bessere psychische Gesundheit und allgemeine Lebenszufriedenheit aufweisen. Dies unterstützt die Vorstellung, dass die Affirmation der Geschlechtsidentität und medizinische Interventionen positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Transgender-Personen haben.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/25201798/>

### **Turban, J. L., et al. (2020). "Pubertal Suppression for Transgender Youth and Risk of Suicidal Ideation"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Jugendliche, die Pubertätsblocker erhielten, ein signifikant geringeres Risiko für Suizidgedanken und Suizidversuche hatten im Vergleich zu denen, die keine Behandlung erhielten. Dies unterstreicht die Wichtigkeit von medizinischen Interventionen zur Unterstützung der Geschlechtsidentität.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31974216/>

**Joel, D., et al. (2015). "Sex beyond the genitalia: The human brain mosaic"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass menschliche Gehirne ein Mosaik aus Merkmalen sind, die traditionell als männlich oder weiblich betrachtet werden, und dass es kein eindeutiges "männliches" oder "weibliches" Gehirn gibt. Diese Forschung unterstützt die Vorstellung, dass Geschlechtsidentität nicht strikt binär ist und dass Transgender-Identitäten eine natürliche Variation menschlicher Geschlechterdifferenzierung darstellen.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/26621705/>

## **Bedeutung medizinischer Versorgung**

**Turban, J. L., et al. (2020). "Pubertal Suppression for Transgender Youth and Risk of Suicidal Ideation"**

- **Zusammenfassung:** Jugendliche, die Pubertätsblocker erhielten, hatten ein signifikant geringeres Risiko für Suizidgedanken im Vergleich zu denen, die keine Behandlung erhielten.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31974216/>

**Cohen-Kettenis, P. T., et al. (2008). "The Treatment of Adolescent Transsexuals: Changing Insights"**

- **Zusammenfassung:** Die Studie erörtert die positiven Auswirkungen der Hormonbehandlung und Pubertätsblocker bei Jugendlichen mit Geschlechtsdysphorie.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/18564158/>

**De Vries, A. L. C., et al. (2014). "Young Adult Psychological Outcome After Puberty Suppression and Gender Reassignment"**

- **Zusammenfassung:** Jugendliche, die Pubertätsblocker und anschließend geschlechtsangleichende Maßnahmen erhielten, zeigten bessere psychische Gesundheit und allgemeine Lebenszufriedenheit.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/25201798/>

**Rafferty, J., et al. (2018). "Ensuring Comprehensive Care and Support for Transgender and Gender-Diverse Children and Adolescents"**

- **Zusammenfassung:** Die American Academy of Pediatrics empfiehlt umfassende Unterstützung und Affirmation von Transgender-Jugendlichen, einschließlich des Zugangs zu Pubertätsblockern und Hormonbehandlungen.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30224363/>

**Toomey, R. B., et al. (2018). "Transgender Adolescent Suicide Behavior"**

- **Zusammenfassung:** Die Forschung zeigt, dass das Suizidrisiko bei Transgender-Jugendlichen erheblich reduziert werden kann, wenn sie

in ihrer Geschlechtsidentität unterstützt und medizinisch behandelt werden.

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6317573/>

**Bauer, G. R., et al. (2015). "Intervenable Factors Associated with Suicide Risk in Transgender Persons: A Respondent Driven Sampling Study in Ontario, Canada"**

- **Zusammenfassung:** Die Studie identifiziert intervenierbare Faktoren wie soziale Unterstützung und Zugang zu geschlechtsangleichender medizinischer Versorgung als Schlüssel zur Reduzierung des Suizidrisikos bei Transgender-Personen.

<https://bmcpublichealth.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12889-015-1867-2>

## **Trans-Identitäten kein vorübergehender Trend**

**Olson, K. R., et al. (2016). "Mental Health of Transgender Children Who Are Supported in Their Identities"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Transgender-Kinder, die in ihrer Geschlechtsidentität unterstützt werden, vergleichbare Niveaus an Depression und Angst wie ihre cisgender Peers haben.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/26921285/>

**Durwood, L., et al. (2017). "Mental Health and Self-Worth in Socially Transitioned Transgender Youth"**

- **Zusammenfassung:** Die Forschung zeigt, dass sozial transitionierte transgender Kinder vergleichbare Depressions- und Selbstwertniveaus wie ihre Altersgenossen haben, aber eine leicht erhöhte Angst aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass soziale Transitionen und die damit verbundene Unterstützung eine positive Rolle für die psychische Gesundheit dieser Kinder spielen könnten.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/28117057/>

**The Trevor Project (2020). "National Survey on LGBTQ Youth Mental Health"**

- **Zusammenfassung:** Diese Umfrage zeigt, dass LGBTQ-Jugendliche, einschließlich Transgender-Jugendlicher, höhere Raten an psychischen Gesundheitsproblemen berichten, aber auch, dass Unterstützung und Affirmation zu besseren Ergebnissen führen. Hier stechen sich 10 % - 16 % höhere Anfälligkeit raus.

<https://www.thetrevorproject.org/survey-2020/>

**Russell, S. T., et al. (2018). "Chosen Name Use is Linked to Reduced Depressive Symptoms, Suicidal Ideation and Behavior among Transgender Youth"**

- **Zusammenfassung:** Die Verwendung des gewählten Namens von Transgender-Jugendlichen in verschiedenen Kontexten (z.B. zu Hause, in der Schule) ist mit einer Reduktion von depressiven Symptomen und Suizidgedanken verbunden.

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6165713/>

**Littman, L. (2018). "Parent Reports of Adolescents and Young Adults Perceived to Show Signs of a Rapid Onset of Gender Dysphoria"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass das Phänomen der schnellen Geschlechtsdysphorie bei Jugendlichen nicht durch sozialen Einfluss erklärt werden kann, sondern eher durch einen erhöhten Bewusstseins- und Anerkennungsprozess.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30114286/>

**Sorbara, J. C., et al. (2020). "Mental Health and Timing of Gender-Affirming Care"**

- **Zusammenfassung:** Früher Zugang zu geschlechtsangleichender Pflege und Unterstützung führt zu besseren psychischen Gesundheitsergebnissen bei Transgender-Jugendlichen.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32958610/>

## **Geschlecht ist ein Spektrum**

Klares abgrenzen zwischen „männlich“ und „weiblich“ nicht möglich.

**Hyde, J. S. (2005). "The Gender Similarities Hypothesis"**

- **Zusammenfassung:** Diese Meta-Analyse zeigt, dass Männer und Frauen in den meisten psychologischen Merkmalen und kognitiven Fähigkeiten mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede aufweisen.

**Joel, D., et al. (2015). "Sex beyond the genitalia: The human brain mosaic"**

- **Zusammenfassung:** Die Studie zeigt, dass menschliche Gehirne ein Mosaik aus Merkmalen sind, die traditionell als männlich oder weiblich betrachtet werden, und dass es kein eindeutiges "männliches" oder "weibliches" Gehirn gibt.

**Zhou, J.-N., et al. (1995). "A sex difference in the human brain and its relation to transsexuality"**

- **Zusammenfassung:** Die Studie zeigt Unterschiede in einem bestimmten Gehirnbereich (BSTc) zwischen cisgender Männern und Frauen sowie Transgender-Personen, was auf die biologische Basis von Geschlechtsidentität hinweist.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/7477289/>

**Rippon, G., et al. (2014). "Beyond the 'female brain': Does the idea of female and male brains serve our understanding of neuroscience,**

### **behaviour and society?"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie argumentiert, dass die Vorstellung von "weiblichen" und "männlichen" Gehirnen die wissenschaftliche und gesellschaftliche Wahrnehmung verzerrt und dass Gehirne vielmehr ein Kontinuum aufweisen.

### **Fine, C. (2010). "Delusions of Gender: How Our Minds, Society, and Neurosexism Create Difference"**

- **Zusammenfassung:** Das Buch und die begleitende Forschung zeigen, dass viele Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Gehirnen auf gesellschaftliche und kulturelle Einflüsse zurückzuführen sind und nicht auf biologische Determinanten.

### **Fausto-Sterling, A. (2000). "Sexing the Body: Gender Politics and the Construction of Sexuality"**

- **Zusammenfassung:** Diese Arbeit untersucht, wie biologische und gesellschaftliche Faktoren zusammenwirken, um Geschlecht und Geschlechtsidentität zu konstruieren, und argumentiert für die Existenz von mehr als zwei Geschlechtern.

### **Jordan-Young, R. M. (2010). "Brain Storm: The Flaws in the Science of Sex Differences"**

- **Zusammenfassung:** Dieses Buch kritisiert die wissenschaftlichen Methoden und Annahmen, die zu der Vorstellung führen, dass es deutliche und feste Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Gehirnen gibt.

### **Joel, D., et al. (2020). "The Complex Relationships between Sex and Gender in the Brain"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Gehirngeschlechtsunterschiede komplex und nicht binär sind, wobei viele Faktoren zu den Unterschieden beitragen.

### **Berglund, H., et al. (2008). "Male-to-female transsexuals show sex-atypical hypothalamus activation when smelling odorous steroids"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Transgender-Frauen eine ähnliche Gehirnaktivierung wie cisgender Frauen haben, wenn sie bestimmte Gerüche wahrnehmen, was auf die Komplexität der Geschlechtsidentität hinweist.

### **Ainsworth, C. (2015). "Sex redefined"**

- **Zusammenfassung:** Dieser Artikel in Nature diskutiert, wie biologische Erkenntnisse die traditionellen binären Vorstellungen von Geschlecht in Frage stellen und für eine breitere Definition von Geschlecht plädieren.

**Die Geschlechtsidentität bei Kindern oft schon früh in der Kindheit deutlich wird und dass es klare Unterschiede zwischen der kindlichen Geschlechtsidentität ("Junge") und der allgemeinen Kategorie "männlich" gibt.**

**Zucker, K. J., et al. (1999). "A developmental, biopsychosocial model for the treatment of children with gender identity disorder"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie beschreibt, wie sich die Geschlechtsidentität in der frühen Kindheit entwickelt und wie Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren eine Geschlechtsdysphorie zeigen können.

**Kohlberg, L. (1966). "A cognitive-developmental analysis of children's sex-role concepts and attitudes"**

- **Zusammenfassung:** Kohlberg beschreibt in seiner Arbeit, wie Kinder zwischen 2 und 7 Jahren ihre Geschlechtsidentität entwickeln und feste Vorstellungen über Geschlechterrollen und -konzepte entwickeln.

**Ehrensaft, D. (2016). "The Gender Creative Child: Pathways for Nurturing and Supporting Children Who Live Outside Gender Boxes"**

- **Zusammenfassung:** Dieses Buch erläutert, wie Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren ihre Geschlechtsidentität ausdrücken und wie Eltern und Erzieher diese Kinder unterstützen können.

**Fast, A. A., & Olson, K. R. (2017). "Gender development in transgender preschool children"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Transgender-Kinder bereits im Vorschulalter eine klare Geschlechtsidentität haben, die sich von ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheidet.

**Steensma, T. D., et al. (2011). "Desisting and persisting gender dysphoria after childhood: A qualitative follow-up study"**

- **Zusammenfassung:** Diese Längsschnittstudie untersucht, wie sich Geschlechtsdysphorie bei Kindern zwischen 4 und 12 Jahren entwickelt und bei einigen über die Zeit hinweg bestehen bleibt, während sie bei anderen nachlässt.

**Olson, K. R., et al. (2015). "Gender Cognition in Transgender Children"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Transgender-Kinder bereits im Alter von 5 bis 12 Jahren eine stabile und konsistente Geschlechtsidentität haben, die mit ihrem Geschlecht übereinstimmt, nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht.

**Zucker, K. J., et al. (2008). "Children with gender identity disorder: A review of the medical literature"**

- **Zusammenfassung:** Diese Übersichtsarbeit fasst zahlreiche Studien zusammen und zeigt, dass Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren eine klare Geschlechtsidentität entwickeln und dass einige von ihnen eine Geschlechtsdysphorie erleben.

**Martin, C. L., & Ruble, D. (2010). "Patterns of Gender Development"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie untersucht die Muster der Geschlechtsentwicklung bei Kindern und zeigt, dass sie zwischen 3 und 10 Jahren ihre Geschlechtsidentität und -rollen verinnerlichen.

**Hegarty, P., & Lemery, S. (2000). "Gender, community, and parenting styles: Male gender role socialization in the family"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie beschreibt, wie familiäre Erziehungsstile die Geschlechtsidentität und Geschlechtsrollen von Jungen im Alter von 3 bis 10 Jahren beeinflussen.

**Spack, N. P., et al. (2012). "Children and adolescents with gender identity disorder referred to a pediatric medical center"**

- **Zusammenfassung:** Diese klinische Studie beschreibt die Erfahrungen und Entwicklungen von Kindern mit Geschlechtsdysphorie, die zwischen 3 und 12 Jahren in eine medizinische Einrichtung überwiesen wurden.

**Studien, die zeigen, dass das Gehirn kein eindeutiges Geschlecht hat:**

**Joel, D., et al. (2015). "Sex beyond the genitalia: The human brain mosaic"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass Gehirne ein Mosaik aus Merkmalen aufweisen, die nicht strikt als "männlich" oder "weiblich" kategorisiert werden können, sondern eine Mischung aus verschiedenen Eigenschaften darstellen.

**Rippon, G., et al. (2014). "Beyond the 'female brain': Does the idea of female and male brains serve our understanding of neuroscience, behaviour and society?"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie argumentiert, dass die Vorstellung von eindeutig männlichen und weiblichen Gehirnen die wissenschaftliche und gesellschaftliche Wahrnehmung verzerrt und dass Gehirne stattdessen ein Kontinuum darstellen.

**Fine, C. (2010). "Delusions of Gender: How Our Minds, Society, and Neurosexism Create Difference"**

- **Zusammenfassung:** Diese Arbeit zeigt, dass viele der angenommenen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Gehirnen durch kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse erklärt werden können.

**Joel, D., et al. (2020). "The Complex Relationships between Sex and Gender in the Brain"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie zeigt, dass die Unterschiede im Gehirn komplex und nicht binär sind, und dass viele Faktoren, einschließlich Erfahrungen und Umwelt, zu diesen Unterschieden beitragen.

**Bildung der Geschlechtsidentität im Uterus**

Die pränatale Hormonexposition spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Geschlechtsidentität und kann möglicherweise zur Entstehung von Geschlechtsdysphorie beitragen. Die Forschung zeigt, dass sowohl Androgene als auch Östrogene in kritischen Entwicklungsphasen das Gehirn beeinflussen können, was zu einer komplexen Interaktion zwischen biologischen und psychologischen Faktoren führt. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass Geschlechtsidentität ein multifaktorielles Phänomen ist, bei dem genetische, hormonelle, soziale und psychologische Einflüsse eine Rolle spielen.

**Hines, M. (2004). "Brain Gender"**

- **Zusammenfassung:** Diese Forschung untersucht, wie pränatale Hormonexposition das Gehirn und Verhalten von Tieren und Menschen beeinflusst, und legt nahe, dass pränatale Androgene eine Rolle bei der Geschlechtsidentität spielen können.

<https://psycnet.apa.org/record/2004-00209-000>

**Bao, A.-M., & Swaab, D. F. (2011). "Sexual differentiation of the human brain: Relation to gender identity, sexual orientation and neuropsychiatric disorders"**

- **Zusammenfassung:** Diese Übersichtsarbeit diskutiert, wie pränatale Hormonexpositionen die Geschlechtsdifferenzierung des Gehirns beeinflussen und wie Abweichungen in diesen Prozessen mit Geschlechtsdysphorie und sexueller Orientierung in Verbindung stehen können.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/21334362/>

**Zhou, J.-N., et al. (1995). "A sex difference in the human brain and its relation to transsexuality"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie identifiziert Unterschiede in einem bestimmten Gehirnbereich (BSTc) bei cisgender Männern und Frauen sowie bei Transgender-Personen und schlägt vor, dass pränatale Hormonexpositionen eine Rolle spielen könnten.



<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/7477289/>

**Berenbaum, S. A., & Beltz, A. M. (2013). "Sex differences in the brain: What's old and what's new?"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie untersucht die Unterschiede im Gehirn zwischen den Geschlechtern und wie pränatale Hormonexposition diese Unterschiede beeinflussen kann. Sie betont die Komplexität der hormonellen Einflüsse auf die Gehirnentwicklung.

[https://www.researchgate.net/publication/257343996\\_Chapter\\_26\\_Sex\\_Differences\\_in\\_Brain\\_and\\_Behavioral\\_Development](https://www.researchgate.net/publication/257343996_Chapter_26_Sex_Differences_in_Brain_and_Behavioral_Development)

## **Geschlechtsidentität unabhängig von Erziehung**

Wobei vorherige Studien zeigen, dass diese sehr wohl das Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder beeinflusst.

**Meyer-Bahlburg, H. F. L. (2005). "Gender identity outcome in female-raised 46,XY persons with penile agenesis, cloacal exstrophy of the bladder, or penile ablation"**

- **Zusammenfassung:** Diese Studie untersucht, wie genetische Männer, die ohne Penis geboren wurden und als Frauen erzogen wurden, in ihrer Geschlechtsidentität überwiegend männlich blieben, was die Rolle pränataler Androgene unterstützt.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/16010465/>

**Hines, M. (2011). "Prenatal endocrine influences on sexual orientation and on sexually differentiated childhood behavior"**

- **Zusammenfassung:** Diese Arbeit zeigt, dass pränatale Hormonexposition nicht nur die Geschlechtsidentität, sondern auch das geschlechtsspezifische Verhalten und die sexuelle Orientierung beeinflussen kann.

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/21333673/>

## **Geschlecht Begrifflichkeit**

**Geschlechtsidentität:** Dies bezieht sich darauf, wie eine Person ihr eigenes Geschlecht erlebt und sich damit identifiziert (z. B. männlich, weiblich, nicht-binär).

**Geschlechtsrollen:** Diese beziehen sich auf die gesellschaftlich und kulturell definierten Verhaltensweisen, Aktivitäten und Attribute, die als angemessen für Männer und Frauen angesehen werden.

**Geschlechtsausdruck:** Dies bezieht sich darauf, wie eine Person ihr Geschlecht durch Kleidung, Verhalten, Frisuren und andere äußere Merkmale ausdrückt.

**Geschlecht bei der Geburt:** Dies bezieht sich auf das Geschlecht, das einem Kind bei der Geburt auf der Grundlage biologischer Merkmale (wie Genitalien) zugewiesen wird.

**Sexuelle Orientierung:** Dies bezieht sich darauf, zu welchem Geschlecht oder welchen Geschlechtern sich eine Person sexuell hingezogen fühlt.

**Geschlechtsdysphorie:** Dies bezieht sich auf das Unbehagen oder die Not, die eine Person aufgrund der Diskrepanz zwischen ihrer Geschlechtsidentität und dem ihr bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht empfindet.

**Intergeschlechtlichkeit:** Dies beschreibt Menschen, die mit körperlichen Geschlechtsmerkmalen geboren werden, die nicht eindeutig als männlich oder weiblich klassifiziert werden können.

**Nicht-binär:** Dies bezieht sich auf Menschen, die sich weder ausschließlich als männlich noch als weiblich identifizieren.